

tigen am Arbeitsplatz bringen, Man kann das Problem also drehen und wenden, wie man will, eins steht fest: Es genügt heute nicht mehr, einen oder zwei Faktoren zu beherrschen, hier und dort „gut“ zu sein und auf anderen Gebieten etwa ein Auge zuzudrücken. In der täglichen Produktion spürt zum Beispiel die Montage sofort jeden Fehler in einem Teiglied der Produktionskette. Und oft sind diese Fehler nur durch Überstunden am Ende und durch hohe Kosten aufzuholen. Bei den Intensivierungsfaktoren ist das

Effektivitätskennziffern dienen als Maßstab

Was Marx dabei auf deckt, ist nichts anderes als die Notwendigkeit, Arbeitszeit zu sparen, gute Qualität zu liefern, die Kosten zu senken, mit weniger Material mehr zu schaffen — um nur einige Umrisse dieser Komplexität der Intensivierung in der Praxis anzudeuten.

Nur wenn zum Beispiel die Warenproduktion je Beschäftigten schneller steigt als die Grundfondsausstattung, wird auch die notwendige Erhöhung der Grundfondsquote erreicht. Wird aber die höhere Warenproduktion mit höherem Grundfondsaufwand, schlechter Qualität oder niedriger Lebensdauer der Erzeugnisse erkauft, dann wird diese Leistung teilweise oder vollständig wieder aufgezehrt. Dann sinken trotz gesteigerter Produktivität die Kosten nicht. Der Volkswirtschaft können nicht mehr Mittel für Akkumulation und Konsumtion zur Verfügung gestellt werden. Deshalb kommt auch für die Planung von 1976 bis 1980 eine ganze Reihe von Effektivitätskennziffern in der Praxis zur Wirkung. Die Warenproduktion je Arbeiter wird

— wenn auch auf anderer Ebene und auf die Dauer gesehen — genauso.

Sichtbar wird die Komplexität, nach der hier gefragt wird, auch in Marx' Anregungen für die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Marx weist nach, daß diese Steigerung eben darin besteht, den Anteil der lebendigen Arbeit zu vermindern, den der vergangenen zu vermehren, „aber so, daß die Gesamtsumme der in der Ware steckenden Arbeit abnimmt; daß also die lebendige Arbeit um mehr abnimmt, als die vergangene zunimmt.“^{b)}

darin zum Beispiel verglichen mit der Warenproduktion je Grundfondseinheit. Gefragt wird mit ihnen gleichzeitig danach, wieviel Arbeitskräfte für andere Bereiche freigesetzt werden, wie hoch die Materialkosten je Produktionseinheit sind — um nur einige zu nennen. Das ist ein Ansatzpunkt für die politische Arbeit der Parteiorganisationen und wird auch in jeder Planung und Rechenschaftslegung eine Rolle spielen.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Intensivierung der Produktion wird also, in ihrer Komplexität gesehen, zu einer entscheidenden Quelle für den allseitigen gesellschaftlichen Fortschritt. Es ist für die Argumentation in den Betrieben sicher sehr aufschlußreich zu wissen, daß wir im Jahre 1975 etwa 3,7 Milliarden Mark mehr Warenproduktion erwirtschaften können, wenn wir die Arbeitsproduktivität um nur ein Prozent zusätzlich steigern. Andererseits müßten wir bei gleich bleibender Arbeitsproduktivität und extensiver Wirtschaftsentwicklung für die gleiche Leistung mehr als vier Milliarden Mark an

Investitionen aufwenden. Das wiederum ist eine Summe, die wir im komplexen Wohnungsbau für die Errichtung von etwa 55 000 Wohnungen benötigen. Durch ein Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität kann der Bedarf der Volkswirtschaft um etwa 65 000 Arbeitskräfte verringert werden.

Alles hängt also von der Arbeitsproduktivität und von der komplexen Art ab, wie wir sie steigern. Nicht umsonst bezeichnete Lenin sie als „in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat“, so schrieb er, „eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter dem Feudalismus unbekannt war. Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft.“⁷⁾

Immer geht es uns darum, die zunehmende Befriedigung unserer wachsenden Bedürfnisse mit dem geringsten gesamtgesellschaftlichen Aufwand zu erreichen. Diesen Zusammenhang stets im Auge zu haben — das gehört heute zum Einmaleins der Intensivierung.

Dr. Roland Müller

^{a)} Karl Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Seite 89

^{b)} Ebenda

^{c)} Ebenda

^{d)} Aus dem Bericht des Politbüros an das ZK der SED (13. Tagung), Seite 28

^{e)} W. I. Lenin, Werke, Band 27, Seite 332

^{f)} Marx' Engels, Werke, Band 25, Seite 271

^{g)} W. I. Lenin, Werke, Band 29, Seite 416